



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

462 (30.9.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-168022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-168022)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich,
Druckerlohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postaufschlag M. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Teile 30 Pfg.,
Reklame-Teile 1.20 M.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 3449
Buchdruck-Abteilung 343
Redaktion 347
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 462.

Mannheim, Mittwoch, 30. September 1914.

(Mittagsblatt.)

Neue aussichtsvolle Kämpfe.

Treue Waffenbrüder.

Die Nachricht vom österreichischen Kriegsschauplatz, die wir gestern Abend noch durch Sonderausgabe verbreiten konnten, bot eine Ueber- raschung und zwar eine sehr erfreulicher Natur. Um den 14. September herum etwa wurde die zweite Lemberger Schlacht abgebrochen. Die Truppen wurden in einem Abschnitt versammelt, der für die Verteidigung die günstigsten Bedingungen bot. Wo dieser Abschnitt zu suchen war, erfuhr man erst später. Die Versammlung der österreichisch-ungarischen Streitkräfte erfolgte westlich der San und sie erfolgte durch- aus freiwillig, der Gegner vermochte oder versuchte sie nirgends zu stören. Etwa um den 20. meldete der österreichische Generalstab, daß die Neugruppierung des Heeres im Zuge sei; die Russen nahmen einen kleinen, nur schwach verteidigten Brückenkopf an der San, die Oesterreicher zogen sich zurück. Das waren die ganzen Meldungen von 14—15 Tagen von österreichischer Seite. Die Russen waren geschwächer, sie bezimmerten die schon bei Venedig bezimmerten österreichisch-ungarischen Armeen immer weiter, nahmen 2 Forts der österreichischen Festung Premysl und erlangten sonstige Erfolge an der San. Auch die Engländer beteiligten sich an diesen Siegen, sie schlugen die Oesterreicher mit dem Maul bereit, daß überhaupt nur noch 60—70 000 Mann von ihnen übrig waren, in Paris rief man die Hände, daß die Oesterreicher mehrere hunderttausend Mann verloren hätten und die deutschen Hilfscorps geschlagen wären; wir haben auf den Feind dieser Dreierhand- schiege mehrfach hingewiesen: Erzeugung einer Entmutigung in Oesterreich-Ungarn, die den festen Zusammenhalt der Nationalitäten schwächen sollte, Ermunterung der Italiener, Absicherung der Gegner Rußlands auf dem Balkan, vor allem der Bulgaren und der Türken.

Man war so sehr im Zuge und man führen die Heere der Deutschen und Oesterreicher wieder den neuen Siegeszug des Dreierbundes. In den drei letzten Tagen berichtete das ungarische Korrespondenzbureau von größeren und kleineren Gefechten an den Karpatenpässen, an der ungarisch-galizischen Grenze. Diese Nachricht bestätigte die Wiener Meldung vom 26. September, daß die neue Aufstellung der Oesterreicher westlich der San erfolgte war, also noch hinter der Festung Premysl, sie zeigte, daß die Oesterreicher ganz Ostgalizien preisgeben, und auch ihren rechten Flügel weit zurückgenommen hatten. Es war eine ganz neue Front geschaffen worden, die nordöstliche Richtung lief, der linke Flügel (die Armeen Danil und Kuffenberg) waren etwa zwischen Krakau und Sandomir links und rechts der Weichsel zu suchen, die Mitte genau westlich hinter Premysl und der rechte Flügel zu denken in Anlehnung an die Karpatenpässe, wo in den letzten Tagen russische Kräfte angetroffen haben und zurückgeschlagen wurden.

Das ist die neue militärische Situation, von der sich die neuen erfolgreichen deutsch-österreichischen Vorstöße abheben. Eine in Rußisch-Polen beginnende, die Weichsel überschreitende und bis zu den Karpaten sich ziehende Nord-Südfront, die Weichsel verteidigt und auf die die Russen aufzulassen genötigt werden sollten. Sie haben nun in der Tat den schwierigen Frontalangriff am linken Flügel und im Zentrum begonnen und sind abgeschlagen worden. Beiderseits der Weichsel eben auf dem linken Flügel und der Mitte zu beginnen die Russen zurückzugehen. Der Ort Biely, wo die Oesterreicher starke russische Kavallerie zersprengt haben, liegt in gerader Linie westlich von Premysl, es handelt sich hier offenbar um einen Versuch der Russen durch Fortsetzung gewaltiger Kavalleriemassen das österreichische Zentrum einzubringen. Diese Kavalleriemassen sind zersprengt worden, der Versuch ist also mehr als

mißglückt. Auf dem linken Weichselufer, also in Rußisch-Polen, wo wohl vor allem die Deutschen mitgewirkt haben dürften, sind mehrere feindliche Kavalleriedivisionen vor den verbündeten Heeren hergetrieben worden. Vor den verbündeten Heeren! Mit besonderer Freude begrüßen wir dieses erste größere Zusammenwirken der deutschen und österreichischen Heere. Woher unsere Truppen gekommen sind, in welcher Stärke sie erschienen sind, entzieht sich unserer Kenntnis. Genug, daß sie zur Stelle sind und eine weitere Gewähr der Erfolge gegen die Russen bieten. Haben die Oesterreicher in den heldenmütigen dreiwöchentlichen Kämpfen von Danberg der gemeinsamen Sache den ungeheuren Dienst erwiesen, die russische Offensive über Galizien hin nach Deutschland hinein — die größte Hoffnung der Franzosen — aufzuhalten und zum Stillstand zu bringen, die russische Uebermacht dabei ganz gewaltig schwächend, so bezweifeln es ihnen die Deutschen nunmehr, indem sie ihnen helfen von einer neuen günstigen Stellung aus den breiten Angriff der Russen zu zerbrechen und einen neuen gemeinsamen Angriff einzuleiten. Das ist ja der Inhalt der neuen Meldung. Die Russen sind gezwungen zurückzugehen, nachdem ihre Kavallerie auf dem linken Flügel zurückgeschlagen und im Zentrum zersprengt worden ist. Es sind die Vorbedingungen einer neuen Offensive der österreichisch-ungarischen Heere geschaffen worden, die um so mehr Erfolg verspricht, als sie von den Deutschen nunmehr Unterstützung erhält und somit die zahlensmäßige Ueberlegenheit der Russen mehr und mehr ausgeglichen wird.

Die politische Wirkung dieser neuen Erfolge wird nicht ausbleiben; die Nationalitäten der Donaumonarchie wird neues Vertrauen zum österreichischen Staate fassen, sofern sie überhaupt in ihm wandeln geworden sein sollte. Der Abmarsch einer weiteren Kompagnie der polnischen Legion aus Wien nach Krakau am 28. September, unter jüdischen Heilrufen der Deutschen und jubelnden Hochs der Polen auf Oesterreich bleibt weiter tiefstes Symbol und Wahrzeichen der kämpfenden Monarchie. Aus der Türkei kommt gerade heute die Nachricht, daß die russischen Zeitungsschreiber Konstantinopel verlassen.

Die heutigen Nachrichten über die Kämpfe im Westen bedürfen keiner Erläuterung. Wer man hat den Eindruck, daß die letzte Entscheidung nicht mehr lange auf sich warten lassen wird, die Entscheidung der Schlacht, die Geschöpfung der verbündeten Heere, die amtliche französische Meldung — sie sind Antzeichen genug daß die Entscheidung den deutschen Truppen den Sieg bringen wird und der ganze bewundernswert hartnäckige Widerstand, die gewaltige Blutsopfer der Franzosen nunmehr gemessen sind. Die neue Offensive der verbündeten deutsch-österreichischen Heere in Galizien zer- schießt den letzten Grund dieses Frankreich so juchendbar erschöpfenden Widerstandes. Die Franzosen selbst können nunmehr schwerlich noch annehmen, daß die endlose Verlängerung dieses Kampfes, in den Frankreich seine letzten gesunden Kräfte hinstreckt, wenigstens noch den einen Nutzen stiften mag, die Deutschen so lange in Frankreich festzuhalten, bis die Russen durch Galizien in Schlessen einmarschieren sind. Deutschland hatte trotz der erlittenen Kämpfe, die es in Frankreich führen muß, noch Kräfte genug, um im Verein mit den heldenmütigen Oesterreichern den Einfall der Russen in Schlessen abzuwehren. Und noch Kräfte genug, um die Befreiung von Antwerpen mit Energie zu eröffnen; auch der Hoffnungs- schimmer auf Entlastung, den das parte Antwerpen bot, erlischt mehr und mehr, schon ist Reden von den Deutschen besetzt; der parte Angriff auf Antwerpen aber hat die Offensive der Deutschen in Frankreich, so weit sich erkennen läßt, nicht schwächer werden lassen.

Zurückdrängung der Russen in Galizien.

WTB. Wien, 29. Sept. (Nicht amtl.) Aus dem Kriegspresse-Quartier wird geschrieben: 29. Sept. mittags: Angesichts der von den verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräften eingeleiteten neuen Operationen, sind beiderseits der Weichsel rückgängige Bewegungen des Feindes im Zug.

Starke russische Kavallerie wurde unsererseits bei Biely zersprengt. Nördlich der Weichsel werden mehrere feindliche Kavallerie-Divisionen vor den verbündeten Armeen hergetrieben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefler.

Gescheiterte russische Vorstöße.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. Sept. abends. Im Osten scheiterten russische Vorstöße, die über den Niemen gegen das Gouvernement Suwalki erfolgten. Gegen die Festung Ossowiez trat gestern schwere Artillerie in Kampf.

Gedrückte Stimmung in Rußland.

WTB. Wien, 29. September. (Nichtamtlich.) Die bekannte Künstlerin am Deutschen Volkstheater Erika Wagner, die mit ihrem Gatten, dem Schauspieler Loeder, den Sommer über bei ihren Eltern in Kurland verbracht hatte, ist erst jetzt aus Rußland zurückgekehrt. Ihr Mann ist noch Kriegsgefangener. Frau Wagner schildert einem Redakteur der „Zeit“ die Zustände in Rußland wie folgt: In Kurland war alles den Sommer über ruhig, bis wir Ende Juli nachts von der Polizei telephonisch verständigt wurden, daß wir uns sofort nach Riga begeben sollten, da allgemein mobilisiert würde. Sieben Tage lang würden wir Militärzüge verkehren. Wir fuhren unverzüglich nach Riga, aber die deutschen Schiffe „Regina“ und „Sabina“, die sonst den Verkehr mit Deutschland herstellten, durften nicht mehr anlaufen. Auch der Durchgangsverkehr nach Deutschland war bereits eingestellt worden. Wir warteten zunächst auf eine Gelegenheit fortzukommen. Nach 2 Tagen erfolgte die Kriegserklärung durch Deutschland. Ferner erzählt Frau Wagner: In Petersburg wird natürlich gegen die Deutschen fürchterlich gehetzt, besonders bringt die „Nowoje Wremja“

faustdicke Lügen über Deutsch- land und Oesterreich, von Niederlagen der Russen in Ostpreußen oder von General von Hindenburg natürlich kein Wort. Im allgemeinen herrscht aber eine gedrückte Stimmung. Alle deutschen Schulen sind geschlossen, alle deutschen Theater in Rußland werden nicht mehr geöffnet, auch die deutschen Vereine werden geschlossen.

Die Entscheidungsschlacht in Nordfrankreich.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. Sept. abends. Auf dem rechten Heeresflügel in Frankreich fanden heute bisher noch unentschiedene Kämpfe statt. In der Front zwischen der Oise und Maas herrschte im allgemeinen Ruhe. Ein im Angriff gegen die Maasforts stehende Armee schlug erneute französische Vorstöße aus Verdun und Coul zurück.

Die Entscheidung naht.

* Paris, 29. Sept. Die Bulletins sind jetzt viel kürzer gehalten. Die Zeitungen beschränken ihre Kommentare auf allgemeine Bemerkungen, die wenig Aussicht geben. Paris ist in feierhafter Erwartung. Vielesch wird angenommen, daß die Schlacht, die nunmehr schon siebzehn Tage dauert, ihrer Entscheidung nahe sei, doch läßt sich bei der unerhöhten Hartnäckigkeit des Kampfes nicht sagen, ob dies zutrifft.

Das Bulletin vom 28. September nachts 11 Uhr besagt: Im Zentrum haben wir neue äußere heftige Angriffe ausgehalten. Auf den Maashöhen und im Woivre werden die Operationen durch dichten Nebel aufgehalten. In Lothringen und in den Vogesen ist die Lage unverändert.

Die Heere der Verbündeten vollständig erschöpft.

WTB. Berlin, 30. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) „Daily Telegraph“ meldet aus Paris: Die Verluste und namentlich die Ermattung der verbündeten Heere sind enorm. Die kämpfenden Heere halten sich gegenseitig im Schach. Der Sieg muß schließlich der Partei zufallen, welche im Stande sein wird, völlig frische Truppen ins Feld zu führen. Diese Nachricht läßt erkennen, daß die Kräfte der Verbündeten so sehr gekuntet sind, daß der Kampf auf der ganzen Front nicht mehr lange ohne Entscheidung bleiben kann. Freilich ist dabei nur noch, welche Verstärkungen die Engländer werden herbeiführen können.

Das Feuer gegen Antwerpen eröffnet.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. Sept. abends. Gestern eröffnete die Belagerungsartillerie gegen Teile der Forts von Antwerpen das Feuer. Ein Vorstoß belgischer Kräfte gegen die Einschließungslinie ist zurückgewiesen.

Einzug der Deutschen in Meckeln.

WTB. Amsterdam, 29. Sept. (Nichtamtlich.) Der Telegraph meldet aus Antwerpen: Nachmittags haben die Deutschen mit der Beschießung der Forts Boelhem, St. Katharina und Babee begonnen. Nach einer offiziellen belgischen Mitteilung sind die Deutschen nachts in Meckeln eingezogen.

WTB. Brüssel, 29. Sept. (Nichtamtlich.) Bei dem Kampfe um Meckeln hatte die schwere Artillerie des deutschen Heeres den ausdrücklichen Befehl erhalten, nicht auf die Stadt zu schießen, damit die Kathedrale gesichert werde. Die Belgier selbst aber warfen aus dem Fort Boelhem nördlich von Meckeln schwere Granaten in die von Truppen besetzte Stadt.

Zur Verhaftung des Brüsseler Bürgermeisters.

* Köln, 30. Sept. (Priv. Tel. über die Gründe der Verhaftung des Bürgermeisters Max von Brüssel meldet die „Köln. Zeitung“: Herr Max ließ sein Geld für Einlösung von Schuldscheindreibungen der Stadt Brüssel herbeischaffen, weil er — wie viele Brüsseler — an die verlogenen Siegesnachrichten glaubte, wonach die Deutschen in Nordfrankreich geschlagen und vor den Franzosen auf dem Rückzug sind. Die „Köln. Zig.“ weiß ferner aus guter Quelle, daß der Bürgermeister in den letzten Tagen Mitgliedern des Brüsseler Schöffengerichtes gegenüber sich in diesem Sinne ausdrückte. Wie dieses Verhalten ihm und den Brüsselern bekommen wird, muß die Zukunft lehren.

Max ist von Beruf Advokat, hat aber auch als Journalist debütiert. Er ist etwa 45 Jahre alt und entstammt einer deutschen Familie. Sein Großvater kam vor etwa 70 Jahren als deutscher Arzt nach Belgien und wurde dort naturalisiert. Max ist ein gewandter, schlauer Mann, ein guter Redner und finanziell unabhängig. Während der Weizsäckerzeit hätte er sich durchgelehrt. Er redet glänzend, war zu allen Lebenswärtig und veranstaltete im Rathaus glänzende Empfänge. Später begann er, nach Paris und London Reisen zu unternehmen und Beziehungen zu den Gemeindeführern der Hauptstadt anzuknüpfen.

Nach 11 Tage vor Ausbruch des Krieges empfing Herr Max mit theoretischem Compagnon Vordemajor von London mit einer kurzen Abordnung der belgischen Vertretung.

Eine belgische Biberrei.

2] Berlin, 30. Sept. (Von unv. Berl. Bur.) Man meldet aus dem Haag: Der Nieuwe Rotterdamse Courant entwirft belgischen Blättern eine Schilderung, wie Sonntag Nachts von einer ungenannten belgischen Station hintereinander 8 wilde Jäger mit Eiseness nach Löwen zu abgefahren worden seien. Die Waidmänner und Geizer brachten die Jäger so weit als möglich, öffneten alle Venen und spannen ab. Man weiß noch nicht, welches Unheil diese Jäger verurachten, aber sie, das von den Deutschen benutzte Netz errichteten. Sicher ist die Linie nach Antwerpen an verschiedenen Stellen auf lange Zeit hin unbrauchbar.

Der Kampf des Geistes. Von Deutschem und Fremdem.

Wir haben es erlebt in diesen frühen Augusttagen, wie ein einheitlich gewaltiges Gefühl sich emporschlug, anmaßend und sich verdrängt bis zur Gläubigkeit eines Wahnspruchs für das in Eins geschmolzene Deutschland, dieses: du wirst liegen, aus der Notwendigkeit dieses Befehls heraus, der Aufgabe, die deiner wartet. Aus dem erbiterten Zwang dieses Krieges erhebt sich die freie Bestimmung eines Volkes, der Wille, die Fruchtbarkeit des Geistes zu überwinden, Werte daraus herzuleiten, neue zu schaffen. Sieger sind die Aufstrebenden, diejenigen, in denen der schöpferische Wille den Trieb zur Zerstörung sich unterwirft und ihn vernichtet. Der schöpferische Wille löst zusammen: in der Welt sucht er die Einheit zu gewinnen. Er wirkt innerlich. Die Elemente des Niedergangs allein wollen Zerstörung um der Zerstörung willen. Zerstörung um der Zerstörung willen.

Wir wissen um die Umwege und Abwege, die jener schöpferische Wille dem, ehe das langsam ansteht, was über der Kleinheit willkürlichen Tätigkeit der Kräfte als ein bestimmtes, in einer Idee zu umschließendes Ziel sich offenbart. Dieses Ziel bedeutet das großartigste, in seinen Umrissen einfache Ideal des Einzelnen, der Gesamtheit eines Volkes.

Wir mußten um die vielen Heden, die identisch jenes in die Hände klatterten, wußten um all das, was von einem einigenden Punkt immer weiter wegzutreiben schien. Wir hatten das deutsche Reich, ein wirtschaftlich geschlagtes Con-

Die Spannung zwischen der Türkei u. dem Dreiverband

WTB. London, 30. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Daily Mail“ veröffentlicht einen Brief aus Jerusalem vom 8. September, in dem es heißt: Wenig gebildete Muhammedaner sympathisieren mit den Verbündeten. Die Masse ist für die Deutschen. Türkische Beamten äußerten Sympathien für Deutschland. In Damaskus, Beirut, Aleppo, Haifa und Jerusalem sind große Militärlager. Die Soldaten tragen die deutsche Kopfbedeckung statt des Fezes. Bezeichnend ist, daß diese Tracht der alten Sitte wenig beachtet wird. Die Engländer werden für die Urheber allen Unheils gehalten. Die Muhammedaner zeigen den hiesigen Engländern gegenüber Ekel, daß der Handel stillsteht infolge der Schließung der Banken.

WTB. Wien, 29. Sept. (Nichtamtlich.) Die Blätter melden aus Konstantinopel: Die belgischen Vertreter russischer Blätter haben gemäß der ihnen von der russischen Regierung erteilten Weisung die Türkei verlassen. Von russischer Seite wird die Maßregel damit erklärt, daß man von der Ansicht der türkischen Regierung, alle russischen Zeitungskorrespondenten aus dem ottomanischen Gebiet auszuweisen, Kenntnis erlangt und es für vorwiegend erachtet habe, der Ausführung des Planes vorzuzukommen.

Die Gärung in Mittelasien.

Der Abzug der Russen aus Persien.

WTB. Konstantinopel, 29. Sept. Die „Idam“ erzählt, hat zwischen den Russen und dem persischen Stamme der Kar-dar ein Zusammenstoß stattgefunden. Der Angriff der Russen ist abge schlagen worden, ein Offizier und 20 Soldaten wurden getötet. Derselbe Stamm nahm den Scheich von Bagdad und seine Anhänger fest, alles russische Partisanen, die vor längerer Zeit geschlagen waren, und lieferte dieselben den türkischen Behörden ab. — Aus persischen Blättern übernimmt die „Idam“ folgende Meldungen: Die Russen ziehen sich aus Persien zurück. Die russischen Agenten sind aus Reich über Achabad angegriffen, haben aber einen Teil ihrer Waffen, Kanonen und Munition zurückgelassen. Die Russen haben aus Angst vor der Revolution über alle von Rußland bewohnten Gebiete Rußlands den Belagerungsstand verhängt. — Die Nachricht, daß die Russen von den Österreichern und Deutschen geschlagen worden sind, hat eine heftige Stimmung gegen Rußland hervorgerufen. In Turkestan dauert der Transport von Truppen nach Rußland fort, der Post- und Handelsverkehr ist eingestellt. Die Russen verließen die Befestigungen an der afghanischen Grenze bei Misch. Die Afghanen haben den Hügel angegriffen, der den nach Afghanistan führenden russischen Tunnel beherrscht. Der Tunnel soll eingestürzt und mehrere Russen sollen verunglückt sein. Der Emir von Afghanistan entsandte 180 000 Mann an die Grenze von Turkestan; diese Truppen sollen noch verstärkt werden. Die Russen sollen auch befürchten, daß die Perserprovinzen Aserbeidschan und Choraschan gegen sie marschieren würden.

* Konstantinopel, 29. Sept. (W. W. Nichtamtlich.) Nachrichten aus hiesigen liberalen Kreisen zufolge wurde der Generalgouverneur von Aserbeidschan, der berüchtigte Samad Khan, ein Parteigänger Rußlands, abgesetzt und durch den jüngeren Bruder des Schahs, den Kronfolger Mehmed Hassan Mirza, ersetzt. Dem neuen Generalgouverneur wird der ehemalige Wali von Kermanschah, Prinz Ferhan Ferhan, zur Seite gestellt werden.

Österreich und die Neutralen.

Wien, 30. September 1914.

Zeit dem Beginn des Krieges ist die Entscheidung in der internationalen Politik dem Schicksal anfallen, aber die Arbeit der Diplomatie hat deshalb doch nicht ihre Bedeutung verloren. Bei der Dreimächtegruppe werden alle Mittel im Betrage angesetzt, um die neutralen Staaten in einer Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich ungünstigen Weise zu beeinflussen, und kein Mittel scheint zu fehlen, wenn es nur einen Erfolg verspricht. Aber die Bemühungen haben nicht das Ergebnis gehabt, das man in St. Petersburg, Paris und London erwarten würde. Die Einschüchterung der Staatsoberhäupter und der Regierungen ist ebenso wenig gelungen wie die gewissenlose Vergiftung der öffentlichen Meinung, und die Goldstücke, die reichlich ins Rollen gebracht wurden, sind vergeblich angewendet worden. In einigen Staaten hat man den Versuch gemacht, die in gewissen Kreisen herrschende Vorurteilsherrschaft gegen Österreich-Ungarn auszunutzen und das Mißtrauen hinsichtlich zu verstärken. Doch dabei die Wahrheit nicht zu ihrem Rechte kam, daß vielmehr die größten Tugenden und bewährtesten Leistungen an der Tagesordnung waren, braucht nicht erst besprochen zu werden. Unschwer ist das Festschlagen all der russischen Bestrebungen. Wenn in den Zeitungen der Dreimächtegruppe hiedurch das Gegenteil behauptet wird, dann beweist dies nur, daß die Wünsche die Fäden seien. Die Tatsachen aber richten sich zum Glücke nicht nach den Bedürfnissen und nach der Schwärze der Feinde Österreich-Ungarns und des Deutschen Reichs.

Alle Hoffnungen, die von der Dreimächtegruppe auf Italien gesetzt wurden, haben sich als arge Selbsttäuschungen erwiesen. Wohl gibt es einige große italienische Blätter, die jenseitig gegen die Hohenzollernmonarchie eine gehässige Sprache führen, allein diese Stimmen vermögen nicht, die Regierung von ihrer Bahn abzubringen. Das Ministerium Solomani löst sich von den beschwerlichen Bannern nicht bangen machen, denn es weiß, was der Vorteil gebietet. Auch die Masse der Bevölkerung widersteht den Beredsamkeitssuchen, und die französische Botschaft in Rom, die sich seit Jahren anstrengt, Italien der Politik Frankreichs zu unterordnen, sieht wieder einmal, wie ohnmächtig sie ist. Graf Berchthold und sein italienischer Kollege bringen einander Bekanntschaft entgegen, und man darf der Besichtigung glauben, daß die amtlichen Beziehungen zwischen Wien und Rom heute nicht weniger freundschaftlich geartet sind als vor dem Ausbruch des Krieges. Italien wird in Österreich-Ungarn durch den Vorkämpfer Herzog von Agram diplomatisch vertreten, der für die traditionelle Politik das richtige Verhältnis hat und der es sich aneignen sein läßt, für ein gutes Einvernehmen zu sorgen. In dieser Richtung wurde auch von dem früheren Botschafter der Hohenzollernmonarchie in Rom Herr von Jerey tüchtig vorgearbeitet. Dieser begabte Diplomat wußte vor im entscheidenden Augenblicke seinen wichtigen Posten verlassen, weil ihn eine schwere Krankheit

niederwarf, aber er konnte mit dem Bewußtsein aus der ewigen Stadt scheiden, daß er eine gute Saat ausgesät habe. Wenn sich in der öffentlichen Meinung Österreich-Ungarns trotzdem einige Enttäuschung bemerkbar macht, so ist das nicht verwunderlich. Man hätte den Verbündeten Italien gerne als Wasserträger gesehen. Das Königreich wählte dagegen die Neutralität, und seine Armee zog nicht auf das Kampffeld. Die Diplomaten kennen die Gründe, die von der italienischen Regierung geltend gemacht wurden und würdigten sie. Schließlich kann der Verbündete auch als neutrale Macht Dienste erweisen.

Was Frankreich mit besonderem Nachdruck in Italien tätig, so ließ sich Rußland den Seelenfang in Rumänien angelegen sein. In Wien ist man jedoch über die künftige Haltung des führenden Balkanstaates vollständig beruhigt. König Carol weiß sein Land vor falschen Maßnahmen zu bewahren, und er ist jetzt in der Führung der äußeren Politik nicht nur mit seiner Regierung sondern auch mit den Führern der angehörten Parteien eines Sinnes. Rußland lockte zwar mit reichlichen Versprechungen, allein diese würden nur solange gelten, als die Unterstützung durch Rumänien für die Dreimächtegruppe erwünscht wäre. Am Tage nach der Entscheidung ließe es: Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen. Die Beeinflussung der öffentlichen Meinung durch den früheren russischen Gesandten Herrn von Scherew hat demnach die Früchte gezeitigt, die man in St. Petersburg zu ernten hoffte. Nichts ist für die gesunde Auffassung, die sich in Rumänien Bahn bricht, bezeichnender als der Umstand, daß die rumänische Kulturliga, die vor geraumer Zeit die Feste gegen Österreich-Ungarn inszenierte, nun für die Beobachtung der Neutralität eintritt. Wohl gibt es noch immer Hypokrite, die sich für Rußland begeistern, und von dem Jarenende, das Rumänien schon einmal so bitter enttäuscht, Gutes erwarten. Es sind dies hauptsächlich junge Leute und Phantasten, die sich auch zu Sympathieausdrücken hinreißen lassen. Dergleichen erscheinen im Königreiche einige Blätter, die heftig gegen Österreich-Ungarn polemisieren und es dabei mit der Wahrheit nicht allzu genau nehmen. Welche Gründe sie haben — und vor allem ob es klingende Gründe sind — das möge hier nicht weiter untersucht werden. Die Hauptfrage ist und bleibt, daß der König und die Regierung in Übereinstimmung mit der Mehrheit der Bevölkerung an der Neutralität festhalten um die Pflichten der Neutralität ernst nehmen. Das muß Serbien bereits empfinden, denn die Russen können die Donau nicht mehr als bequeme Zufahrtstraße benutzen.

In Bulgarien haben die russischen Liebeswerbungen gleichfalls nur zu einem Mißerfolg geführt. Auch die Sendung aus England — das Londoner Balkankomitee hat sich plötzlich Bulgariens erinnert, zum Unterschied von jener Zeit, in der das Königreich mit Serbien im Kampfe lag — mußten enttäuscht abgehen. Die Tage, da Danub und Getzow das Land ins Verderben führten, sind vorüber, und die jetzige Regierung weiß, was sie von den schönen Redensarten des russischen Gesandten zu halten hat. Sie schwankt nicht und hält an der Neutralität fest. Auch die Bevölkerung ist von der Vorliebe für Rußland geheilt, und sie muß sich des Dientes erinnern, den Österreich-Ungarn ihrem Vaterlande gar oft und zuletzt während der zweiten Phase des Balkankrieges erwiesen hat. König Ferdinand aber kann nicht vergessen haben, wie schön die Rußland in den schwierigen Tagen im Stiche ließ, daselbst Rußland, das die bulgarischen Brüder in Moledonien heillos den Serben überantwortete und das immer bestritt war, Bulgarien in eine Art russischen Gouvernements umzuwandeln. Scheit-

jed, ohne den geistigen Mittelpunkt, um den alle Bemühungen sich kristallisierten. Schnelste istete nach diesem Punkt, Bewußtheit suchte (A) sich zu erlangen. So kam es geschah, daß Brennpunkte des Geistes sich bildeten, um die immer größerer Reichum an Gedanken, an Werken, an Worten sich legte, ohne daß doch das viele Einzelne auf ein Gemeinames zu weisen schien. Wir sagten die Einheit von der Zersplitterung, dem Betonen der Lebensschwierigkeiten und trugen ein dunkles Gefühl von dem Wesentlichen, das getan, das ausgeprochen werden sollte. Wir kamen endlich dazu, festzustellen und uns damit abzufinden, daß für jedes andere Volk — sei es Frankreich, England, die Niederlande, Italien — das politisch-wirtschaftliche Aufsteigen aus das geistig-schöpferische Wachsen bedeute, daß Deutschland hingegen nur, wenn es zu unterst an der Tafele weltlichen Lebens sitze, die Fähigkeit und Spannkraft erlange, seine Geistes- und Schöpferkraft zu entfalten und so den Zustand herzustellen, sich vermöge erhöhten geistigen Lebens über die Unzulänglichkeiten des materiellen Daseins hinwegzusetzen. Es wuchsen die Stimmen, die das schnelle wirtschaftliche Erstarken behaupteten, das mehr denn jemals erlaubte, Fremdes, Außerdeutsches uns nahebringen, es in uns aufzunehmen, so daß wir stets von einem Wirbel erzwogener Herrlichkeit umgeben schienen, der das eigentliche und Jügendliche überblende und ersticke. Gewiß, wir waren von jeder allem Fremden offen; wir hatten ein Reichertum besessen, das der verblühende Klang des römischen Imperiums mehr koste als die sichere Unangewandtheit eines deutschen Reiches. Wir mußten jeder von den deutschen Geschichtsstunden her um den Zusammenbruch

dieses Wollens und die Überwertung Deutschlands durch jedes mögliche europäische Volk, um die Zerlegung alles Deutschen und die bedingungslose Eingabe an das Fremde. Wir wußten, daß das sich zersplitternde Volk eines langsamen Todes in fremden Völkern stirbt, daß es vielmehr als kümmerliche Erinnerung der einmaligen Höhe in Bedeutungslosigkeit fortexistiert. Nun kam das Nein, nicht Vergleichbare. Für Deutschland wuchsen aus dem Boden zerrütteter Volksgemeinschaft: Kant, Goethe, Schiller. Eine Zusammenfassung alles Deutschen in dem Bewußtsein des Besitzes fremder Werte; daraus ließ herleitend: die menschliche Stellung dieser neuerschaffenen deutschen Werte. Nach Jahrhunderten der Verlorenheit und Selbstverleugerei gewinnt der deutsche Geist sich selber und größer zurück; dieser Geist, der um die Notwendigkeit des deutschen Volkes, der um seine Aufgabe weiß, aber das Reich, die Erfüllung dieses Gedankens nicht findet. Ein ungeheures Schicksal bereitet sich vor: ein Volk, das aus der Vielgestalt seines Lebens sich die Wägen schlingt, erlebte seine innere Einheit, befreit sich von der Macht eines fremden Willens und lebt noch außen das kleine und belanglose Dasein in dem zerrütteten Staatskörper weiter. Und wie erleben das Unerlösbare: dieser Geist, der über alle Rat den einen Gedanken von der heiligen Notwendigkeit, Einheit und Ungerhörbarkeit Deutschlands brennen ließ, der die Reorganisation von 1870 vorbereitete und herbeiführte, daß er (wenn nach diesem schmerzlichen Ausdruck seines Willens seines weiteren Aufwachens) sich um wirft in die vielen Klüfte europäischen Denkens und Schaffens. Denn das ward unser Teil; wir wurden Schöpfer und Er-

ben zugleich. Der Weg einer langen geistigen Umwälzung, unendlicher Schmutz und des Schmerzes lag hinter uns, als sich die Welt der Gegenwart eines gesamt-deutschen Staates gegenüberbalt. Wir hatten das Fremde so tief in uns erlebt, daß wir um seine Werte wie um eigene wußten, daß wir auch weiterhin auf das Gelingen des fremden Neuen nicht verzichten wollten, nicht verzichten durften.

Nicht, daß wir Fremdes in uns aufnehmen, daß wir willfährig sind wie kein anderes Volk. Fremdes anzuerkennen und hochzuschätzen, wird uns zum Vorrecht. Sondern daß wir in der Hellsichtigkeit unseres geistigen Lebens das Fremde auch da schätzten, wo es nur angenehm, nur blüht, wo es nur den und laut war. Welt wir vergessen hatten, wo das Wesentliche lag.

Die Erschütterung dieses Krieges wird notwendig, uns jenes einheitlich große Gefühl wiederzubringen, jenes sich zur Idee verdrängende Gefühl von der Welt, der Aufgabe Deutschlands. In der Zeit schwersten Erlebens wird das Maß neu geteilt für das Wesentliche und die Kernensichtlichkeiten des Lebens. Jeder große Zusammenstoß bedeutet Klärung, Bereinscheidung; eine Vereinscheidung aber, die nicht im Können von Gemeinsamem besteht, sondern in der Durchdringung desselben und seiner Einordnung in die große einheitliche Linie: Vereinscheidung des Lebens, ohne in die Begrenztheit des Gefühls zurückzufallen. Wir waren den Weg angegangen, der die großen Worte in Frage stellte, wo Dinge aber angefangen blieben, als daß wir sie beendeten. Wir waren vorwärts und nicht zurück geworden gegen Kaufmann, die ganz bejähren oder ganz vernichten. Denn wir trugen bewußt die Verantwortung, die wir

Und wenn Ihr dann im Feld der Ehre
Den Feind treibt die Kräfte — den Feind — Leher.
Dann wollen wir noch innig beten.
Für Euer Wohlergehen und Eurer Leben.
Im Friedensglanz kommt alsdann Engelstraum
Ihr — Deutschlands Stolz! Ihr — unser Glück!

Für den nun das — es schaffen weiter,
Für ihre Leben mühen Streiter,
Friedmorgens bis zum Kampfenlois
Die Pfadfinderinnen von Mannheim.

Soll die Reklame während des Krieges ruhen?

Eine Versammlung von etwa 100 Groß-
Besitzer Geschäftsleuten aller Erwerbszweige
beauftragt den Vorstand des Vereins Deutscher
Reklamachefleute e. V., folgende Vorschläge an
die Handelskammer, die Kassen der Kaufmann-
schaft zu Berlin und die Kaufmännischen Ver-
eine zur Empfehlung und Weitergabe zu senden:
Das glückliche Fortschreiten des Krieges be-
rechtigt alle ernsthaften Konsumenten zu der Über-
zeugung, daß ein ehrenvoller Frieden bevor-
steht. Aus diesem Grunde besteht sich der Ge-
schäftsgang dauernd. Des ferneren steht doch nur
ein kleiner Teil der deutschen Bevölkerung im
Feld. Der überwiegend größere Prozentsatz
der deutschen Millionen-Bevölkerung hat auch in
Kriegszeiten großen Bedarf. Seine Arbeit
ist auch heute noch gleichmäßig genaug, um dem
Kaufmann Verdienstmöglichkeiten zu geben. Diese
Verdienstmöglichkeiten kann aber nur, ob in
Friedens- oder Kriegszeiten, durch eine zweck-
mäßige Werbearbeit gesichert werden, daher darf
die Reklame keinesfalls ruhen. Das deutsche
kaufende Publikum ist daran gewöhnt, trotz seines
Bedarfes und trotz seiner Möglichkeit zu kaufen,
immer wieder durch besondere Anpreisungen auf-
merksam gemacht und angeregt zu werden.
Druckereien, Zeitungverleger, Verlag-Unter-
nehmen etc. und andere Betriebe der Werbe-
industrie sollten demzufolge absolut in zeit-
gemäßer Weise beschäftigt werden, da sich ihre
Arbeit auch in der Kriegszeit voll bezahlt macht.
Es muß darin eins der wichtigsten Mittel zur
Befähigung der drohenden Arbeitslosigkeit er-
scheint werden. Es ist eine volkswirtschaftliche
Pflicht unserer Kaufmannschaft, auch in Kriegs-
zeiten eine zweckmäßige Werbearbeit zu
treiben.

Bisher zuverlässigen Zahlen sollte Kredit im
angewiesenen Umfange nach wie vor gewährt
werden.

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

Es wird uns geschrieben: Nicht oft genug
kann an die nicht im Felde stehenden die Re-
klame gerichtet werden, in ihrem Teil an der
Aufrechterhaltung des Geldumlaufes beizutragen.
Wie mancher Handwerker und Klein-
rentner wartet vergeblich auf den Eingang seiner
Guthaben, weil seine Kundschaft im Augenblick
im Gewerbe beschränkt, die vorhandenen Mittel
zum Unterhalt benötigt und doch bietet sich ein
Weg, der im Interesse der Beteiligten recht oft
begangen werden sollte. Man verschaffe sich an
geeigneter Stelle ein Darlehen und bemühe es
zur Begleichung seiner Verbindlichkeiten. Das
Vertrauen, so ebenfalls praktische Kriegshilfe
zu leisten, wiegt den nicht hohen Zinsbetrag
sicher auf, von noch größerem Wert aber ist es,
daß tatsächlich das Geld auf diese Weise um-
läuft, während es sonst dem Verkehr an vielen
Stellen zu einer Zeit entzogen bleibt, wo es
am meisten vermehrt wird.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 30. September 1914.

Verleihungen des Eisernen Kreuzes.

Herr Rechtsanwalt Anton Lindel von hier,
der bei dem Feldartillerie-Regiment Nr. 84 als
Hauptmann der Landwehr steht, hat das
Eiserne Kreuz erhalten.
Auch ein geborener Mannheimer mit dem
Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Wie uns mit-
geteilt wird, hat Herr Lehramtsassistent Georg
Beez in Chemnitz, ein geborener Mannheimer,
der bei der 35. Reserve-Division in Soldat steht,
das Eiserne Kreuz erhalten.

Betr. Schreinerarbeiten jeder Art.

Mannheim im September.

Die unterzeichneten Verbände von Arbeit-
gebern und Arbeitnehmern erlauben sich hier-
mit, Ihnen nachstehendes zur gest. Beachtung
zu unterbreiten.

Der Krieg hat das Schreinerhandwerk ziem-
lich lahmgelegt und ist wohl von allen Industrie-
zweigen mit am schwersten betroffen worden.
Während werden sehr gar nicht und Arbeiten
an Bauten nur sehr wenig gebraucht. Wegen
Mangel an Aufträgen sind schon viele Betriebe
geschlossen worden, und die, welche jetzt noch
mit einigen Bauten arbeiten, werden in kurzer
Zeit auch schließen müssen.

Die Schreinermeister würden, so wie es bei
der Großindustrie der Fall ist, und wie es auch
von den Behörden gewünscht wird, sehr gerne
Ihre Arbeiter weiter beschäftigen, wenn irgend
welche Arbeitgelegenheit gegeben würde.

Bei Ausbruch des Krieges sind viele
Schreinerarbeiten nötig gewesen, doch haben
einige Behörden es fertig gebracht, die Auf-
träge an Zwischenhändler zu vergeben, welche

die Arbeiten dann teilweise auswärts haben
machen lassen und die hiesigen Schreinermeister
fast leer ausgegangen, trotzdem man wissen
müßte, daß es in Mannheim genug Betriebe
gibt, welche die Arbeiten schnell, sauber und
preiswert herstellen könnten.
Wenn so wie für die Angehörigen der im
Feld stehenden gefordert wird, ist es eine äußerst
dringende Notwendigkeit, auch an die zu denken,
welche jetzt drohtig geworden sind. Mit genau
denselben Schwierigkeiten wie unsern Arbeitern,
geht es unsern Schreinermeistern, welche außer
der Ernährung ihrer Familie auch noch die
fortlaufenden Geschäftsausgaben u. die dringen-
den Verbindlichkeiten zu tragen haben.

Der einzige und beste Ausweg, um unsern
Arbeitslosen und unsere Schreinermeister vor
der ängstlichen Not zu bewahren, ist die
Beschaffung von Arbeitsgelegenheit jeder Art
und richten sich besonders unsere Bitten an die
staatlichen und städtischen Behörden, sowie an
die Herren Architekten und die Großbetriebe,
bei Bedarf die hiesigen Arbeitgeber berücksich-
tigen zu wollen und nimmt Aufträge von

Schreinerarbeiten jeder Art
die Fabrikanten- und Schreinermeister-Vereinigung
e. V. gern entgegen.

Mit Hochachtung!
Fabrikanten- und Schreinermeister-Vereinigung
eingetrag. Verein.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Die Feldpost. Von postlicher Seite wird
uns geschrieben: Gebieter Herr Redakteur!
Veranlassen Sie doch Ihren Gewährsmann in
der heutigen Nummer 10 zur Reklamation,
denn es ist unbedingt ausgeschlossen,
daß eine ganze Kompagnie ihre Postfächer nicht
erhält, wenn richtig — aber unbedingt
richtig — adressiert. Die Untersuchung wird
jedenfalls ein Resultat ergeben, daß Sie anderer
Meinung werden. Ein hiesiger Landwirts-
chaftsmann konnte seit Kriegsbeginn
absolut keine Post von zuhause bekommen, ob-
wohl „unbedingt richtig adressiert“. Die Unter-
suchung hat kurzlich ergeben, daß „nur“ 2
kleine Adressfehler gemacht wurden, näm-
lich das „Armeekorps“ und die „Division“ waren
unrichtig angegeben, obwohl die Absenderin des
Bausieges, sie hätte „unbedingt richtig adressiert“.
So wird's wohl auch mit dem Winterlandweh-
mann sein. — Also Untersuchung, damit die
„Huldige“ Feldpost befreit werden kann.

Über die verlässliche Befreiung der hier
einquartierten Truppen sind uns in letzter Zeit
aus den Kreisen der verpflichteten Soldaten Zu-
schriften zugegangen, in denen wir ersucht werden,
den betreffenden Quartiergebern öffentlich Dank
und Anerkennung zu sagen. So erfreulich es ist,
aus diesen vielerlei Zuschriften entnehmen zu
können, daß die früher monoton geduldeten Klagen
über die Befreiung — ob sie berechtigt waren
oder nicht, wollen wir heute dahingestellt sein
lassen — verstimmt sind und so gern wir den be-
treffenden Quartiergebern auch öffentlich die
Hilfen von den Soldaten gewünschte dankbare An-
erkennung zeigen möchten, scheint es uns im In-
teresse der Disziplin zu liegen, von der Veröffentlichung
Abstand zu nehmen. Wir möchten die
Herren Einsender bitten, diese Gründe der Nicht-
aufnahme ihrer Einwendungen in gerechter, vor-
urteilsvoller Weise prüfen zu wollen und sind wir
überzeugt, daß sie dann unseren Entschluß und
die Erwegungen, die zu ihm geführt haben, billigen
werden.

Wichtigstellung. Von Herrn Rechtsanwalt
Dr. Reingart wird uns geschrieben: Im Auf-
trage des Herrn Kaufmanns L. Silbermann,
Teilhabers der Firma L. Silbermann u. Söhne
hier, beehre ich mich, Ihnen mitzuteilen: Sie
haben im Mittagsblatt des „General-Anzeiger“
vom 18. September 1914 unter der Überschrift
„Aus dem Schöffengericht“ über eine Strafsache
gegen Kaufmann Ringenholz und dessen Ehe-
frau berichtet und darin auch meinen Auftrag-
geber erwähnt. Die den Lesern betreffenden
Angaben des Berichtes treffen aber nicht zu.
Er hat weder 50 Mark Vermittlungsgeld erhalten,
noch hat Ringenholz die ihm von der
Firma Silbermann gegebenen Darlehen von
zusammen 350 Mark (nicht 24 Mk.) bis auf
64 Mk. abbezahlt. Ringenholz schuldet viel-
mehr noch heute an die Firma Silbermann laut
rechtskräftigen Urteilen über 180 Mk. sowie die
Kosten. Ringenholz befand sich bei Aufnahme
der Darlehen auch nicht in Not und hat das
Geld, wie die Firma Silbermann nachträglich
erfuhr, größtenteils im Kartenspielen veraus-
gabt.

Unterhaltungsstunde im Lazarett An-
fängerin. Eine Stunde reiner Freude und
hitzigen Gemütes bereitete gestern Nachmittag
den in der Anfängerin untergebrachten
Verwundeten eine kleine, erlesene Künstlerin.
Um 5 Uhr versammelten sich die Kriegler mit
den Ärzten, dem Schwestern- und Pfleger-
personal in dem geräumigen mit Palmen ge-
schmückten Saale. Herr Hugo Kander leitete
die Unterhaltungsstunde mit zwei Klaviervor-
trägen ein, die ebenso wie die Trompeterlieder
von Frau Elvira Fentz dankbare beifällig-
stimmige Jänner fand. Herr Hofkapellmeister
Reumann sodann trat mit dem ersten Teil
seiner Rezitationen — E. W. Wenzel u. G.
Weber dem Gesänge der Zeit Rechnung. Als er
aber mit „Ach Waid, Krause“ oder „Die Raute
kann“ weitere Sätze ansetzte und von Witz
und Wonne nur so überquollte, da entsetzte er
wieder Volkshäuflein und ließ alle Scherzen
vergesen. Zuletzt gab Herr Hofkapellmeister
Wilhelm Fentz ein „Vandelschütz“ und das
von Hugo Kander vertonte „Kriegslied“ zum
Besten. Dieses Kriegslied ist, wie uns mitge-
teilt wird, die neueste Dichtung von Gerhart
Hauptmann, das von Herrn Kander vertont
und gestern zum ersten mal gesungen wurde.
Dichtung und Musik dieses Kriegsliedes sind
ganz hervorragend schön und eindringlich und
dürfte daher das Lied wahrscheinlich bei allen
zukünftigen betriebligen Unterhaltungen ein
Glanzpunkt bilden.

Glanzpunkt bilden. Den Glanzpunkt der kleinen
Feier bildete das lebend gesungene Lied
„Deutschland, Deutschland über alles.“ Man sah
es den strahlenden Augen der verwundeten Krie-
ger an, wie dankbar sie jede Gabe begrüßten,
und welche Freude ihnen die geistige Betrach-
tung bereite.

Truppen besuchten: Wir machen die Daus-
lechner und Krieger darauf aufmerksam, daß sie
in bezugsamtlicher Vorsicht verpflichtet sind, das
Truppenhaus bei eintretender Dunkelheit zu be-
leuchten.

Die Ost- und Heidekreise sind leider, so
schreit man uns, trotz Bürgerwehe, immer noch
sehr dünn. So wurde am Samstagabend in den
Dohrweiden ein Kartoffelacker bald geräumt und in
mehreren Kleingärten wurde das Licht gelöscht.
Für die Kleingärtner ist dies sehr bedauernd,
weil wenig verarbeitete Kühle haben sie die nicht
unbedeutenden Kosten für einige Überdächchen
schon vom Grunde abgepart, haben sie vor 3-4
Jahren gepflanzt, gepflügt, von Angerweide be-
wehrt, müssen voriges Jahr sehen, wie Frühjahrs-
fröhe die Erde vernichteten, und haben dies Jahr
beim Umpflücken der ersten Früchte gehofft, ihre
Mühen und Mühe belohnt zu sehen und geplaut
sich und ihren Kindern durch selbstgeerntete Früchte
eine Freude zu machen. Und nun kommt schon ein
früher Frost und bringt sie um alle ihre Freude
und Hoffnung, nicht aus Hunger sondern aus Bes-
heit. Es wäre im Interesse der vielen Kleingärtner
dringend zu wünschen, daß kräftige Maßnahmen
getroffen würden, daß diesen Dingen das Handwerk
gelegt wird. Einige vorübergehende Feldhüter wäre
eingestellt, jedem einen kräftigen Durch mitgeben
und die Sommer geduldi werden, würde schon etwas
nützen. Die Kleingärtner wären gewiß bereit, zu
den Maßnahmen beizutragen.

Briefkasten.

Abonnent R. S. 1. Die Beurteilung von Ehe-
verträgen, Testamenten und dergl. erfolgt ge-
bührenfrei für solche Personen, die zum Herrensitz
einsetzen sind. Angehende Landsturmpflichtige
genießen die Vergünstigung erst dann, wenn sie
einen Einberufungsbescheid erhalten haben. 2. Ge-
gen eingezogene Heerespflichtige kann, während sie
unter den Waffen stehen, kein Rechtsstreit durch-
geführt und keine Vollstreckung vorgenommen wer-
den. 3. Wenn die Einberufung erfolgt, ist noch
unmöglich.

Letzte Meldungen.

Die militärische Lage.

Berlin, 30. Sept. (Priv.-Tel.) Die
Blätter stimmen in der Meinung überein,
daß, wenn auch das Hauptquartier aus dem
Westen immer noch von unentschiedenen
Kämpfen spreche, Nachrichten von
größerer Tragweite doch bald
von dort zu erwarten seien. Die in
letzter Zeit aus Belgien eingetroffenen
Meldungen werden als sehr bedeu-
tungsvoll angesehen. Die Nachrichten
aus Polen und Galizien werden überall mit
herzlichster Freude begrüßt.

Die Belagerung von Antwerpen.

WTB, Brüssel, 29. Sept. Der Kom-
mandant der Antwerpen belagernden deut-
schen Truppen hat beauftragt die belgi-
sche Regierung dem amerikanischen und
spanischen Konsulaten in Brüssel folgendes
mitgeteilt: Soweit die belgischen Militär-
behörden sich verpflichten, Kanonenmüser,
Kartuschen etc. nicht für militärische Zwecke
ausgeben zu machen, sind die deutschen Be-
lagerungstruppen bereit, diese Bauten bei der
Belagerung hinhaltet, d. h. insofern es bei der
unabweisbaren Sprengwirkung der modernen
Geschosse möglich ist, zu schonen.

Die englische Admiralität verteidigt sich.

Berlin, 30. Sept. (Kon. un. Berl. Bur.)
Dem „Stocholmer „Morningsbladet“ wird aus Lon-
don gemeldet: Die große Verharmung, welche
durch die letzte Seefatastrophe in der englischen
Presse herbeigeführt worden ist, wird von der
Admiralität dahin beantwortet, daß die Flotte
sich in ihren Bewegungen nicht von der öffent-
lichen Meinung leiten lassen könnte. Die For-
derung, daß Belgien angegriffen werde, könne
unmöglich erfüllt werden. Den Vorwurf, daß
die Flotte sich unzulänglich verhalte, sei un-
begründet. Um aber den Forderungen des Volkes in ge-
wisser Hinsicht entgegenzukommen, sei eine
gründliche und systematische Reklame mit kleinen
Kreuzern, Torpedos, und Unterseebooten ein-
geleitet worden. Auch Minen würden gelegt wer-
den, wovon die britische Admiralität aber sehr
aus Gründen der Menschlichkeit nur in
kleinem Umfange Gebrauch gemacht habe. —
Lorien wie nun also die Reklame und ihren Er-
folg ab.

Berlin, 30. Sept. (Kon. un. Berl. Bur.)

Man meldet aus Mailand: Der Korrespon-
dent des Mailänder Sozialistenblattes
„Avanti“ in Vorhau beirät die Hand-
habung der Zeitungsgenossenschaft in Frankreich und
gibt den Pariser „Matin“, welcher offen
zur Ermordung der deutschen Ge-
fangenen auffordert, während die
Journalisten Tadel der „Humanität“ über
solche Rohheiten geschrien hat. Die betreffende
Stelle des „Matin“ lautet wörtlich:

„Und sein Mitleid in den nächsten Kämpfen
werden wir gegen diese nichtswürdigen Ver-
brecher haben dürfen, aus denen Wilhelm II.
vielleicht seine Leibwache gebildet hat, die
aber wert sind, geschlachtet zu werden wie die
Schweine.“ Ganz Frankreich würde einen unüberwindlichen
Ereignis entgegen, wenn man glauben oder

fürchten könnte, daß man es mit derartigen
Gefangenen belästigen möchte. Sie sind kein
Vardon wert: sie müssen niedergeschlachtet
werden wie wilde Tiere.“

Bulgarien gegen den Dreierbund.

WTB, Sofia, 29. Sept. (Nichtamtlich.)
Stambula veröffentlicht den Brief einer an-
gegebenen Persönlichkeit aus Mazedonien, in
dem es heißt: Was will Bulgarien heute
in Bulgarien? Ist er nicht zufrieden
damit, daß er den Krieg der Balkanstaaten
gegeneinander entfacht. Burton war vor
dem 2. Balkankrieg in Saloniki, wo er die
Bulgaren gegen Bulgarien aufbeute. Später
war er in Kleinasien um die Armenier auf-
zugehen. Im Jahre 1913 hatten in Bulgarien
Kotlobeln an Burton ein Schreiben gerichtet
des Inhalts, daß sich das Balkankomitee für
die ganzen Rechte der Bewohner Mazedoniens
einsetzen möchte. Darauf antwortete Arthur
Simon im Auftrag Burtons: Vorkriegs be-
dauert im Augenblicke nicht helfen zu können;
er hoffe jedoch, daß in Mazedonien bald
Friede einzutreten werde.

Stambula erzählt, daß Burton bei seinen
Ausflügen nach Neu-Bulgarien die dortige
Bevölkerung ausforscht, ob die Regierung
Vorbereitungen für die Mobilisierung ge-
troffen habe, wobei er erzählt, daß Staats-
sekretär Grey mit der Politik der bulgarischen
Regierung unzufrieden sei. Bulgarien müsse
seine Neutralität aufgeben, um die Hilfe der
Triple-Entente zu erlangen.

WTB, Sofia, 30. Sept. (Nichtamtlich.) Die
Narodni-Prasa ist der Meinung, Bulgarien
brauche nicht zu fürchten, bei der zu erwar-
tenden Auseinandersetzung in seinem Gebiete
geschädigt zu werden. Seine Neutralität habe
ein weiteres Ziel als im Besitze der Grenzen
zu bleiben, die es bei Beginn des Krieges ge-
habt hat. Die Wahrung seiner unüberlebten
Größe erheben unter diesen Bedingungen
als ein sehr wertvolles Ergebnis und eine
Pfortschritt für eine bessere Zukunft.

Zur Verringerung des Arbeitsmangels.

Berlin, 30. Sept. (Kon. un. Berl. Bur.)
Man meldet aus Köln: Auf eine Denkschrift, die
jeder der Vereinen zur Verringerung der gemeinsamen
wirtschaftlichen Interessen im Rheinland und
Westfalen an den Reichsanwalt gerichtet hatte
und worin er um Aufrechterhaltung und Weiter-
führung der öffentlichen Arbeiten im Interesse
der Arbeiter und der Steuerzahler fordert, ging
von dem Arbeitsminister eine Antwort ein, in der
unter anderem mitgeteilt wird: die Behörden
hätten bereits die Anweisung erhalten, die Be-
schäftigung nach Möglichkeit zu fördern. Ange-
fangene Bauten werden weitergeführt und Re-
konstruktionsarbeiten in Angriff genommen. Auch
der Bedarf an Lokomotiven und Eisenbahn-
wagen aller Art werde schon zum Teil für das
Jahr 1915 in Bestellung gegeben. Außerdem
ist angeordnet, daß eine plötzliche Zahlvermin-
derung aller zu Lieferungen und Leistungen
fälligen Forderungen erfolge.

Arbeitslosen in Ostpreußen.

Berlin, 30. Sept. (Kon. un. Berl. Bur.)
Man meldet aus Dresden: Der Dresdener Zen-
tralvereinsausschuss erhielt am vergangenen
Samstag den Auftrag, 2000 Arbeiter dorthin
zu entsenden. Am Montag nachmittags ging
ein Sonderzug ab, der an 1000 Arbeitslosen
aus Dresden nach Ostpreußen brachte, die dort
zum Wiederaufbau der Städte und Dörfer ver-
wendet werden sollen.

Berlin, 30. Sept. (Priv.-Tel.) Der
„Tägl. Rundsch.“ wird geschrieben: Unter den
durchkommenden Gefangenen von Manbeuge
sind vielfach Exemplare der französischen Mobil-
machungsordere gefunden worden, die vom 1.
August datieren. Bei uns war bekannt-
lich erst der zweite August der erste
Mobilmachungstag, trotzdem aber wollen
die Franzosen erst durch unsere Drohungen zur
Mobilmachung veranlaßt worden sein.

Berlin, 30. Sept. (Priv.-Tel.) Ueber
das Befinden des italienischen Ministers del
Reaume di San Giuliano werden von
radikaler Seite Gerüchte verbreitet, denen
jedoch leicht entgegen ist. Nach dem Berliner
Tageblatt ist es nicht wahr, daß der Minister
durch seine Krankheit an der Arbeit verhin-
dert ist.

Berlin, 30. Sept. Das Eiserne
Kreuz hat der preuß. nationalliberale Land-
tagsabgeordnete Schifferer erhalten.

Kaderborn, 29. Sept. (Nichtamtlich.)
Priv.-Tel. Die Eheleute Bekemeyer wur-
den heute nachmittags in ihrem Haus am Sauer-
weg ermordet aufgefunden. Angeblich han-
delt es sich um einen Raubmord.

Vergessen Sie nicht mit Ihren
Liebesgaben für unsere
braven Truppen im Felde
1 Schachtel Fay's ächte Sodener
Mineral-Pastillen beizufügen.
Sie bengen dadurch manchen schwe-
ren Erkrankungen der Luft- und
Atemwege vor und unterdrücken
bereits entstandenen Husten, Heiser-
heit und Verschleimung im Rime.
Die Schachtel kostet 85 Pfg. und
ist überall zu haben.

Handels- und Industrie-Zeitung

Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 22.-28. September 1914.

Bei schwachem Angebot bewirkte die überall hervortretende Nachfrage bis zum Donnerstag ein weiteres scharfes Anziehen der Getreidepreise. Im Weizengeschäft machte sich besonders der lebhaftere Bedarf seitens Süd- und Westdeutschlands fühlbar. Dabei wurden aufgrund der Staffellarie so hohe Preise geboten, daß die hiesigen Mühlen kaum Schritt halten konnten. Jedenfalls mußten auch am Berliner Markt die Käufer ihre Gebote um 6-7 Mark erhöhen, um sich wenigstens einen Teil der hierankommenden Ware zu sichern. Noch fester war die Stimmung für Roggen. Als Käufer für diesen Artikel trat besonders das nordwestliche Deutschland auf, namentlich Hamburg setzte seine Anschaffungen bei steigenden Preisen fort. Dazu kamen die fortlaufenden Ansprüche der schwach versorgten Mühlen, auch Käufe der Händler, teils in Deckung gegen Vorverkäufe, teils zur Bildung von Vorräten, trugen dazu bei, die Preise in der ersten Wochenhälfte um 10 Mark anziehen zu lassen. Auch für Gerste veranlaßte die lebhaftere Nachfrage Hamburgs eine weitere Aufwärtsbewegung. Hafer behielt zwar ruhiges Geschäft, wurde aber mitgezogen und gleichfalls höher bezahlt, zumal sich einiges Deckungsbedürfnis seitens der Händler zeigte. Angesichts dieser erneuten Preissteigerung für sämtliche Getreidearten begann man sich in den letzten Tagen eingehend mit der Frage der Einführung von Höchstpreisen zu beschäftigen, und da mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß diese Höchstpreise unter den jetzt geltenden Preisen festgesetzt werden dürften, so hat die Kaufwelt seit Freitag merklich nachgelassen, während viele Händler, die in der letzten Zeit auf Vorrat gekauft hatten, ängstlich wurden und ihre Ware abzustößen suchten. Unter dem Einfluß dieser Verhältnisse gestaltete sich die Tendenz am Schluß der Berichtswoche matt und die Preise mußten den größten Teil des in der ersten Wochenhälfte erzielten Gewinnes wieder abgeben. Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage in Mk. per 100 kg wie folgt:

Ort	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	217	220-221	226-225	212-223
Hörsberg	225-219	214	221	208-212
Hannig	216	212	227	206
Posen	210-212	216	215-225	190-200
Breslau	215-210	210-215	210-220	181-196
Posen	212-217	210-218	206	204-222
Hamburg	215-226	214-223	214-215	222-222
Wien	227	220	218	215
Leipzig	215-214	205-220	220-210	208-216
Dresden	214-210	210-221	220-210	205-209
Altenburg	213-210	215-220	210	200-220
Göln	215-210	210-220	220-228	200-228
Frankf. a. M.	210-210	210-212	221-227	210-222
München	210-210	221-223	212-228	222-228
München	210-210	210-220	221-228	221-228

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Befreiung vom Aktienstempel.
Berlin, 29. Sept. Bereits früher hatte der Bundesrat für die inländ. Gesellschaften, die ausschließlich die Befriedigung des aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges hervortretenden geschäftlichen Kreditbedürfnisses bezwecken, die Befreiung von der Zahlung des Aktienstempels ausgesprochen. In einer neuen Verordnung bestimmt der Bundesrat nun, daß diese Befreiung auch den zur Befriedigung eines wirtschaftlichen Kreditbedürfnisses gegründeten Gesellschaften, ferner solchen Gesellschaften, die die Beschaffung, Verteilung und Verwertung von Rohstoffen für die Landesverteidigung bezwecken, gewährt werden soll. Von Anschaffungsgeheimnissen und diesen gleichgestellten Geschäften über Aktien und Interimsscheine aller dieser Gesellschaften ist eine Stempelabgabe gleichfalls nicht zu erichten. Der Schlußstempel also erlassen.

Aufsichtsratsitzung der Diskontogesellschaft.

Berlin, 29. Sept. (WB, Nicotamtlich). In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrats der Diskontogesellschaft wurde von den Geschäftsinhabern die Semestralbilanz vorgelegt. Dieselbe läßt eine erfreuliche weitere Ausdehnung des gesamten Geschäftsverkehrs erkennen und weist gegenüber dem Vorjahre erheblich gesteigerte Gewinnziffern auf. Die Direktion berichtet ferner, daß die bei dem Ausbruch des Krieges entstandene Störung in dem Wirtschaftsleben die Geschäftstätigkeit der Banken nicht unberührt gelassen und im weiteren Verlauf zu einer großen Geldflüssigkeit geführt habe. Dank der soliden Grundlage unseres gesamten Wirtschaftslebens und der Vortrefflichkeit der rechtzeitig getroffenen, finanziellen Maßnahmen sei das Vertrauen des Publikums nicht erschüttert und es mache sich auch im Bankverkehr bereits Anzeichen einer Wiederbelebung unseres Wirtschaftslebens, das sich hier und da freilich neue Wege suchen muß, bemerkbar.

Handel und Industrie.

Vereinigte Königs- u. Laurahütte, A.-G. für Bergbau u. Hüttenbetrieb, Berlin.
Die Vereinigte Königs- und Laurahütte in Berlin schlägt nach 6 1/2 Mill. (wie i. V.) Abschreibungen 4 (8) Proz. Dividende

vor. Der Oberschlesische Kohlenmarkt bewährte laut Bericht des Vorstandes, unbeeinträchtigt durch die verschlechterte Lage der Industrie, bis in die zweite Hälfte des Geschäftsjahres seine feste Haltung und büßte diese erst von Mitte Februar 1914 ab ein. Da in das Vorjahr der sechswöchige Bergarbeiterausstand fiel, so sind die diesmaligen Ziffern des vierten Vierteljahres besser. Kohlenförderung und Verkauf der vier Gruben waren im Berichtsjahr fast 10 Prozent höher, sodaß sich hierdurch und durch günstigere Verwertung der Gewinnanteile der Bergwerke erhöhte, obwohl die Haldenbestände stiegen. Im Gegensatz hierzu verschlechterte sich die Preislage für Eisen, insbesondere für Handelseisen, Bleche und Röhren fortgesetzt, sodaß die Verwertung beträchtlich unter der vorjährigen lag und die schlesischen Hütten den damaligen Uberschuß trotz Verbilligung ihrer Selbstkosten und besserer Beschäftigung ihrer Verfeinerungsbetriebe nicht erreichten. Produktion und Ertrag der beiden russisch-polnischen Hütten blieben dagegen auf der Vorjahreshöhe. Die Gesamtproduktion aller Hütten in Roheisen, Stahl und Fertigwaren entsprach der vorjährigen, und der Auftragsbestand am Jahreschluß war höher. Der verbleibende Jahresgewinn wäre ohne die Wirkung des inzwischen ausgebrochenen Krieges der ziffermäßig größte seit Bestehen der Gesellschaft gewesen. Der Juli sei zwar noch normal verlaufen, da aber infolge der Kriegsverwicklung die russisch-polnischen Hütten stillgelegt worden sind und die schlesischen Gruben und Hütten nur teilweise mit halber Belegschaft, also teurer, arbeiten, sei die Verwaltung durch niedrigere Ansätze der Buchwerte in der Jahresbilanz den zu erwartenden Ausfällen nach Möglichkeit im voraus begegnet. Der nach Abzug von 6 1/2 Mill. Mk. Abschreibungen (wie i. V.) von den Anlagewerten und 1.1 Mill. Mark Rücklagen (i. V. zusammen 927 254 Mk.) verbliebene Reingewinn beträgt 2 292 288 Mk. (4 697 090 Mk., sodaß der am 29. Oktober stattfindenden Hauptversammlung neben den üblichen Zuwendungen für Arbeiterwohlfahrt und einem Vortrag von 240 000 Mk. (161 544 Mk.) eine Dividende von 4 (i. V. 8) Proz. in Vorschlag gebracht wird.

Preiserhöhungen der Eisengießereien.

Der Ausschuß des Vereins Deutscher Eisengießereien hat soeben folgendes beschlossen: Der Ausschuß des Vereins Deutscher Eisengießereien erkennt allgemein an, daß die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse zu einem Preisaufschlag auf Gußwaren zwingen. Es muß aber zweckmäßig den einzelnen Gruppen überlassen bleiben, die Höhe des Aufschlages nach den für sie einschlägigen Verhältnissen zu bestimmen.

Der Ausschuß ist sich darüber einig, daß infolge der gegenwärtigen gänzlich ungeklärten Wirtschaftslage Lieferungsverträge über Gußwaren für 1915 bis auf weiteres nicht abgeschlossen werden.

Weiter ist zu bemerken, daß der niederschlesische Hüttenverein die Gußwarenpreise schon um 10 Prozent erhöht hat. Die hessisch-nassauische Gruppe der Handelsgießereien ist um 5 Prozent aufgeschlagen; die Kesselföhrer-Vereinsvereinigung um 1.50 Mark für 100 kg.

Hedwigshütte Anthrazit-Kohlen- und Kokswerke James Stevenson A.-G., Stettin.

Die gestern aberaunte ordentliche Hauptversammlung der Gesellschaft wußte auf Veranlassung des Regierungskommissars abgesetzt werden. Diese Maßnahme wurde damit begründet, daß die Gesellschaft ein englisches Unternehmen sei, auf die diesbezügliche Bundesratsentscheidung anzuwenden sei. Seitens der Gesellschaft ist bereits gegen das Einschreiten des Regierungskommissars Beschwerde beim Minister erhoben worden mit dem Hinweis, daß das Kapital des Unternehmens sich in deutschen Händen befindet.

Bleistiftfabrik vom. Johann Faber A.-G., Nürnberg.

Die gestrige Hauptversammlung der Bleistiftfabrik vom. Johann Faber A.-G. in Nürnberg beschloß auf Antrag des Aufsichtsrats, wegen der Unsicherheit der lokalen Ausstände im inländischen Auslande 450 000 Mk. vom Reingewinn abzusetzen, der sich dadurch auf 223 946 Mk. vermindert, hieraus 5 (15) Proz. Dividende zu verteilen und 43 946 Mk. vorzutragen. Der Aufsichtsrat und Vorstand verzichtete auf die ihnen zustehenden Tantiemen. Die jetzige Betriebszeit beträgt etwa 40 Proz. der normalen Arbeitszeit. Der Eingang neuer Aufträge aus dem Inlande und dem neutralen Auslande sei ziemlich lebhaft, sodaß die Beibehaltung der jetzigen Betriebsausdehnung erwartet wird. Arbeiterentlassungen haben nicht stattgefunden.

Warenmärkte.

Landesproduktionsbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 28. September 1914.
Die Aufwärtsbewegung auf dem Getreidemarkte hat in abgelaufener Berichtswoche weitere Fort-

schritte gemacht, da die Landzufuhren wiederum sehr klein waren. Das Geschäft war jedoch weniger lebhaft und verhalten sich die Käufer zurückhaltend, da man allgemein ein Einschreiten der Regierung und Bestimmung der Höchstpreise erwartet.

Auf heutiger Börse war auch wenig Geschäft und beschränkten sich die Umsätze auf Deckung des nötigsten Bedarfs.

Wir notieren per 100 Kilogramm frachtparität Stuttgart Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit.

Russ. u. amerik. Weiz., alt Mk.	29.-	bis Mk.	29.50
Weizen niederbayer. neu	28.-	28.-	28.50
" norddeutscher neu	27.50	27.50	27.75
" fränkischer neu	27.50	27.50	27.75
Landweizen, neu	27.50	27.50	27.75
Dinkel, neu	25.50	25.50	24.50
Roggen, neu	21.-	21.-	20.-
Gerste, württemberg.	21.-	21.-	20.-
Donau-Mais	21.50	21.50	22.50
Mehl No. 0: Mk. 41.- bis Mk. 43.-			
" " 0/1: " 40.- " 41.-			
" " 1: " 39.- " 40.-			
" " 2: " 38.- " 39.-			
" " 3: " 37.- " 38.-			
" " 4: " 35.50 " 34.50			
Klein Mk. 13.- bis Mk. 14.- netto Kassa ohne Sack.			

Budapester Getreidemarkt.

BUDAPEST, 28. Septbr. An der heutigen Börse wurden folgende Notierungen festgesetzt:

	29.	28.
Weizen	18.40-18.75	18.30-18.65
Roggen	14.05-14.45	14.05-14.45
Gerste	9.80-10.18	9.50-9.75
Hafer	10.70-11.20	10.70-11.20
Mais	8.55-9.75	8.55-9.75

Amsterdamer Warenmarkt.

AMSTERDAM, 29. Septbr. (Schlußkurse)

	29.	28.
Rübsöl, flau Loko	40.-	41.-
" per Oktober	41.-	42.-
" Herbst	44.-	45.-
Leinöl, stetig Loko	28.-	28.-
" per Oktober	28.50	28.50
" Herbst	28.50	28.50
" Frühjahr	28.50	28.50
Kaffee, ruhig, Loko	43.-	43.-

New-Yorker Warenmarkt.

New York, 28. Sept. Am Weizenmarkt gaben die Kurse bei Beginn unter dem Einflusse schwächerer Meldungen von den Auslandsmärkten nach. Sodann kam aber eine festere Stimmung zum Durchbruch, da von den nordwestlichen Märkten festere Tendenzberichte eintrafen. Gegen Schluß gestaltete sich der Verkehr wieder williger, da die Visible Supply Zahlen eine Zunahme aufwiesen. Die Schlußstimmung war willig.

Chicagoer Getreidemarkt.

Chicago, 29. Sept. (WB). Der Weizenmarkt setzte im Hinblick auf die günstigeren Witterungsberichte mit niedrigeren Preisen ein. Auch wirkten schwächere Meldungen von den ausländischen Märkten verstimmend. Im weiteren Verlaufe gestaltete sich die Tendenz fester, im Einklang mit der Haltung der nordwestlichen Produktmärkte, sowie auf geringere Angebote aus dem Inlande, Käufe der Kommissionshändler und auf Meldungen über befriedigende Exportnachfrage. Die Zunahme der sichtbaren Vorräte bewirkte jedoch, daß die Tendenz des Marktes bei Schluß williger war. Der Maismarkt eröffnete infolge größerer Weltverschiffungen, schwächerer Meldungen von den ausländischen Märkten und infolge günstigerer Witterungsberichte in williger Haltung bei niedrigeren Preisen. Späterhin bewirkten teilweise Rückkäufe im Zusammenhang mit geringerem Farmerangebot eine Befestigung der Stimmung. Da die Nachfrage schließlich nachließ, war die Tendenz daraufhin williger.

Chicago, 28. Septbr.

Kurs vom 28.	28.	Kurs vom 29.	29.	
Weizen	105 1/2	Sept.	Schmalz	9.55
Sept.	105 1/2	Oktober	9.55	
Mal	117 1/2	Jan.	10.07	
Mais	76	Perk	17.25	
Sept.	76	Jan.	18.77	
Mal	72 1/2	Roggen	11.30	
Roggen	72 1/2	Sept.	10.80	
Oktober	72 1/2	Oktober	10.80	
Hafer Mal	52 1/2	Jan.	10.50	
Speck loco	1155-1201	1152-1162		
Schweine lachse	895-915	890-905		
" schwere	775-800	770-875		
" Zufuhr	96 000	23 000		
" davon in Chicago	29 000	3 000		

Landwirtschaft.

Wienlese.

Schriesheim, 29. Sept. Die diesjährige Weinlese beginnt auf der Dossenhäuser Seite am 6. Oktober, auf der Leutershäuser Seite am 7. Oktober. Die Ernte fällt dieses Jahr gering aus, da die Reben unter vielen Krankheiten zu leiden hatten. Auch mit der Qualität ist man nicht zufrieden. Wären die Reben von den Krankheiten verschont geblieben, hätte man auf einen mittleren Herbst rechnen können.

Zahlungseinstellungen und Konurse.

Konurse in Deutschland.

Bad Harzburg: Schuhmacher Otto Russack. Barmen: Firma Müller und Kremer, G. m. b. H. Berlin: Möbelfabrik Königstadt, G. m. b. H. Beuthen O. S.: Gold- und Silberwarenhändler Franz Lagon. Bremen: Stellmachermeister Johann Schulerberg. Chemnitz: Fahrradfabrikant Hermann Seadock. Dresden: Bankier Johannes Hache. Essen (Ruhr): Kauf-

mann Richard Breucker. Gummersbach: Schneidermeister Gustav Illig. Hamburg: Kaufmann Friedrich Keil. Leipzig: Handelsmann Jakob Weinwurzel. München: Michael Auer, Drogen und Chemikalien; Firma Kahn und Müller. Oelnitz, Vogland: Materialwarenhändler August Benkert. Selb: Gemischtwarenhändler Rudolf Bollmann. Strelitz: Kaufmann Stanislaus Siemianowski. Verden, Aller: Tischler Albert Sachtleben.

Letzte Handelsnachrichten.

WTB. Berlin, 29. Sept. In der heutigen Sitzung des Zentralauschusses der Reichsbank führte der Präsident von Havenstein u. a. aus: Der deutsche Geldmarkt hat in diesen beiden Monaten des Krieges verhältnismäßig am besten unter allen Ländern abgeschnitten. Der Weltmarkt ist verhältnismäßig flüssig, die Banken und sonstigen Kreditorganisationen haben im Gegensatz zu England und Frankreich keinen Tag lang ihre Tätigkeit ausgesetzt, oder die Auszahlung von Bankguthaben eingeschränkt und haben, gestützt auf die Reichsbank ihre Kreditgewährung ohne Risiko aufrecht erhalten und ihre Guthaben bei der Reichsbank beträchtlich verstärkt. Die Reichsbank selbst darf mit Genugtuung auf diese ersten Monate zurückblicken. Die seit langen Jahren von allen beteiligten Instanzen durchdachte und bis zur letzten Ausführung vorbereiteten finanzielle Mobilmachung hat sich außerordentlich bewährt und nirgends eine Lücke gezeigt, wenigstens keine, deren Schließung schon im Frieden nicht in gleicher Weise hätte vorbereitet werden können. Der Verlauf dieser ersten Monate des Krieges gab nicht nur der Reichsbank, sondern außerdem unserem Volke Anlaß, mit Genugtuung auf sie zurückzublicken und mit starkem Vertrauen in die Zukunft zu schauen.

Wir haben in wenigen Wochen eine starke Geldpanik und Zahlungsnot überwunden. Wir haben der noch vor wenigen Wochen drohenden Kreditkrise wirksam gesteuert und haben nunmehr auch die "arme frei und regen sie, um auch die letzte Gefahr, die aus dem Weltkriege für unser Wirtschaftsleben erwachsenden Schwierigkeiten zu bannen. Wir sind das einzige der kriegführenden Völker, das ohne Moratorium auskommt und seine wirtschaftliche Tätigkeit weiterführt und neuorganisiert. Überall aber hatte sich gezeigt, daß die Kreditnot tatsächlich bei weitem nicht so groß ist, wie die erste Sorge sie sich vorstellte. Überall wird tatsächlich viel weniger Kredit beansprucht, als worauf alle Organisationen sich eingerichtet hatten.

(Schluß folgt.)

WTB. Berlin, 29. Sept. (Nicotamtlich). In der heutigen Hauptversammlung der Annaburger Steingutfabrik A.-G. in Annaburg soll vorgeschlagen werden, von dem Reingewinn des am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahres in Höhe von 201 848 Mk. gegen 199 820 Mk. i. V., eine Dividende von 4 Proz. (i. V. 7 Proz.) zu verteilen, und auf das neu zu bildende Kriegsvorsorgekonto 75 000 Mk. zurückzustellen. Der Vortrag auf neue Rechnung würde im wesentlichen unverändert bleiben. Für die Rückstellung auf das Kriegsvorsorgekonto kommt in Betracht, daß nicht nur die allgemeine Geschäftslage darüben sehr beeinflusst ist, sondern daß auch innerhalb der Steingutbranche leider noch immer die bekannten ungünstigen Verhältnisse obwalten.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Sept.

Pegelstation vom Rhein	Datum					Bemerkungen
	25.	26.	27.	28.	30.	
Lützelangen*)	2.65	2.47	2.47	2.23	2.19	Abends 8 Uhr
Kehl	3.88	3.82	3.82	3.24	3.13	Nachm. 2 Uhr
Maxau	5.83	5.53	5.53	5.10	4.91	Nachm. 2 Uhr
Wiesbaden	6.02	5.98	5.98	4.98	4.37	Borgens 7 Uhr
Waltershausen	2.90	2.86	2.86	2.83	2.83	F.-N. 12 Uhr
Kaub		2.65	2.65	3.10		Vorm. 7 Uhr
Köln						Nachm. 5 Uhr
von Neckar:						
Wiesbaden	6.00	5.57	5.57	4.82	4.58	Vorm. 7 Uhr
Hellbrunn						Vorm. 7 Uhr

*) Westwind, Nebel, 3°.

Witterungsbeobachtungen d. meteorol. Station Mannheim

Datum	Zeit	Barom. Stand mm	Lufttem. Grad C.	Windricht. (Windst.)	Wolkenh. (10-100%)	Niederschlag (mm)
29. Sept.	Borgens 7 ⁰⁰	757.3	8.2	NW 3	1.0	
29. "	Wittags 2 ⁰⁰	758.9	13.4	NW 3		
29. "	Abends 9 ⁰⁰	761.1	9.4	NW 2		
30. Sept.	Borgens 7 ⁰⁰	763.5	6.9	N 2		

Höchste Temperatur vom 29. Septbr. 14.5° C. Tiefste Temperatur vom 29.-30. Septbr. 5.8° C.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joo.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

